Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.

Abonnements und Inseraten Aufnahme
Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH.

10 Heller für Krakau.

ABONNEMENT
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 279. Krakau, Mittwoch den 28. April 1915. II. Jahr.

Einstellung der verlustreichen russischen Angriffe beim Uzsokerpass.

Heftige Geschützkämpfe an anderen Abschnitten.

Wien, 28. April.

Amtlich wird gemeldet, den 27. April, Mittags:

An der ganzen Front sind keine besonderen Ereignisse vorgekommen.

In einigen Abschnitten heftige Geschützkämpfe.

In den Karpathen haben vorläufig die Russen ihre so opferreichen Angriffe gegen unsere Positionen beim Uzsokerpasse und am Frontabschnitte, welcher östlich an den Pass angrenzt, eingestellt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Glänzende Haltung der österreichischen Truppen am Yserkanal.

Berlin, 28. April.

Die „Kreuz Zeitung" und die „B. Z. am Mittag" besprechen die grosse Bedeutung der Montagssitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses und der Rede Tiszas. „B. Z. a. M." schreibt: An demselben Tage, als wir Tiszas Worte hörten, erhielten wir durch die Vermittlung der „Morning Post" die Nachricht, **dass die österreichischen Truppen an der für uns so prächtigen Sclacht am Yserkanal hervorragenden Anteil genommen haben. Die österreichischen und deutschen Fahnen wehen also gemeinsam im Osten und Westen.**

Der Sieg der Deutschen bei Ypern.

Vorwärts nach Calais!

Kopenhagen, 28. April.

„Daily Mail" erklärt in Besprechung der Operationen in Flandern: Es sei unzweifelhaft die Absicht der Deutschen bei Ypern, nach Calais durchzubrechen. Das Blatt bestätigt den Sieg der Deutschen nördlich bei Ypern und sagt: „Die Deutschen kämpfen flammenden Mutes. Nichts kann sie aufhalten in diesem blutigsten aller Kämpfe".

Frenchs Orakelsprüche.

Die veränderte Frontlinie.

London, 28 April.

Reuterbureau: General French meldet: Die heftigen Kämpfe dauern weiter an. Allgemeine Lage unverändert. Unser linker Flügel, welcher infolge des Zurückgehens der Franzosen, seine Frontlinie verändern musste, hat den Angriffen vom Norden standgehalten. Dadurch wurde unsere Linie geschwächt. Nach dem Kampfe haben wir Saint Julien dem Feinde überlassen. Die deutschen Angriffe nördlich von Ypern misslangen, obwohl man sich erstickender Gase bediente. Wir machten deutsche Offiziere und Soldaten zu Gefangenen. In den letzten 3 Tagen erlitten die Deutschen schwere Verluste. Unsere Verluste sind auch schwer. Der deutsche Bericht meldet von der Eroberung von 4 schweren englischen Geschützen. Diese Nachricht ist falsch. Die englischen Flieger warfen auf die Stadt Cortrik Bomben ab und zerstörten die Eisenbahn.

Die Kämpfe an der Bukowinaer Grenze.

Czernowitz, 28. April.

Gestern nachmittag und heute früh war hier heftiger Kanonendonner vernehmbar. Der Feind konzentrierte am Waldrand von Bojan stärkere Kräfte und wurde von den Unsrigen mit schwerer Artillerie erfolgreich beschossen. Die Russen bezogen hierauf alte Stellungen und räumten den Wald.

Unsere artilleristische Ueberlegenheit.

Bern, 28 April.

Aus Bukarest wird dem Mailänder „Secolo" gedrahtet, dass die Oesterreicher sowohl in der Bukowina, wie in Ostgalizien durch ihre schweren Geschütze bedeutende artilleristische Ueberlegenheit über die Russen besitzen.

Die russischen Militärkritiker klagen in den russischen Blättern sehr über die österreichischen Mörser.

Die Offiziere der Besatzung von Przemysl.

Bern, 28 April.

Nach dem „Russkoje Slowo" sind nach Astrachan 248 österreichische Offiziere und 2 österreichische Generale aus der Besatzung von Przemysl gebracht worden. Gleichzeitig sind auch mit ihnen 350 Offiziersdiener eingetroffen. Die nach Kasan gebrachten Offiziere sind grösstenteils Ungarn und vorläufig wohnen alle in Gasthäusern. Alle geniessen volle Freiheit. Man sieht sie in den Strassen von Kasan spazieren gehen.

Einbeziehung Przemysls in den russischen Bahnverkehr.

Frankfurt am Main, 28. April.

Przemysl wurde in das Gebiet des Güter- und Personenverkehrs Russlands einbezogen.

Pau will in Rumänien einfallen.

Budapest, 28. April 1915.

Die Zeitung „Lupka" schreibt: General Pau schlug der russischen Heeresleitung vor, die russische Armee möge in die Moldau eindringen, um durch diese hindurch die in der Bukowina operierenden österreichisch-ungarischen Truppen zu vertreiben. Die russische Heeresleitung lehnte dieses aber ab.

Der Sohn des ehemaligen spanischen Ministerpräsidenten verhaftet.

Paris, 28. April.

„Temps" meldet aus Madrid: Der Sohn des ehemaligen Ministerpräsidenten Romanones, der Offizier ist, begab sich ohne Erlaubnis der Militärbehörden in der Gesellschaft seines Vaters auf die Balearischen Inseln und wurde aus diesem Grunde verhaftet. Dieser Vorfall ruft hier einen grossen Eindruck hervor. Es verlautet, dass der Gouverneur von Madrid, welcher diese Reise zugelassen hat, demissioniert habe.

Die Stimmung in Russland.

Wien, 28. April.

Aus Kopenhagen werden der „Politischen Korrespondenz" folgende Aeusserungen übermittelt, die ein aus Petersburg kommender Amerikaner über die Stimmung in Russland gemacht hat:

Die lange Dauer des Krieges hat in der russischen Hauptstadt allgemein Unmut hervorgerufen. Man hatte durchaus nicht angenommen, dass das österreichisch-ungarische Heer den russischen Streitkräften einen so ausdauernden und heldenmütigen Widerstand entgegensetzen werde, und sich mit der Hoffnung geschmeichelt, dass die russischen Truppen vierzehn Tage nach dem Beginn des Krieges in Wien einziehen werden. Man war auch davon überzeugt, dass die slawischen Nationalitäten Oesterreich-Ungarns Russland als „Befreier" begrüssen werden. In diese Erwartungen hatte man sich derart eingelebt, dass selbst die Mitteilungen des russischen Generalstabes, weil sie diesen Vorstellungen nicht entsprachen, beim russischen Publikum lange Zeit keinen Glauben fanden. Durch den Fall von Przemysl, der übrigens schon im Januar erwartet wurde, hat sich die Verstimmung über das Ausbleiben der erhofften Erfolge wohl einigermassen abgeschwächt.

Trotzdem herrscht in weiten Kreisen, insbesondere in denen der „ehrlichen Kaufleute", Kriegsmüdigkeit vor. Der wohlhabende Mittelstand wünscht einen baldigen Frieden, und zwar selbst einen Seperatfrieden, da Russland aus wirtschaftlichen und innerpolitischen Gründen nicht imstande sei, den Krieg so lange, als dies eventuell den Wünschen Englands entsprechen würde, zu führen. Nichtsdestoweniger sei es sicher, dass die massgebenden Kreise von einem Frieden nichts hören wollen.

Tiefe Niedergeschlagenheit.

Berlin, 28. April.

Das „B. T." meldet aus Rom: Nach den Mitteilungen einer in Rom eingetroffenen dreiverbandsfreundlichen Person herrscht in gebildeten russischen Kreisen grosse Niedergeschlagenheit. Die Misserfolge der russischen Heere auf sämtlichen Kriegsschauplätzen rufen schwere Unzufriedenheit und Empörung über die russische Heeresleitung hervor. Besonders das Vorgehen der russischen Heeresleitung gegen die Karpathen wird als Wahnsinn bezeichnet. Das militärische Übergewicht der Verbündeten wird in Russland offen zugegeben. Besonders die

Lage in Polen gilt für die Russen als verhängnisvoll, da sich dort die Deutschen wie in Frankreich festgesetzt haben.

Teuerungsrevolten in Petersburg.

Petersburg, 28. April.

Über den hier herrschenden Mangel an Nahrungsmitteln melden die Blätter: Am 20. d. M. erfolgte in einem grossen Teile der hiesigen Fleischerläden grosse Empörung. Man verlangte das Einschreiten von Polizei, welche feststellte, dass tatsächlich Fleischmangel herrsche. Die Stadtverwaltung hat die Bevölkerung mit Eisfleisch versehen. Für das frische Fleisch verlangte man Wucherpreise. Am nächsten Tage sind **bedeutende Revolten** ausgebrochen, wobei eine Reihe von Läden demoliert wurde. Der Polizei gelang es erst nach längerer Zeit, die Ruhe wieder herzustellen. Die Petersburger Stadtverwaltung sah sich gezwungen, die Bevölkerung mit Brot zu versehen und die städtischen Bäckereien zu öffnen. Es wurde festgestellt, dass am 14. d. M. in Petersburg nur 25 % der erforderlichen Teequantitäten, Fische nur 17 ½ %, Zucker 8 % waren. Die Zufuhr an raffiniertem Zucker ist äusserst erschwert.

Hungerkrawalle in Moskau.

Petersburg, 28. April.

„Nowoje Wremja“ meldet aus Moskau: Wegen der Teuerung der Nahrungsmittel, besonders des Fleisches und des Brotes, sind hier Revolten ausgebrochen. Eine Anzahl von Bäckereien und Fleischhauergeschäften, sowie die Nahrungsmittelgeschäfte, wurden vernichtet. Der Gehilfe des Stadtkommandanten, Oberst Model, der Polizeimeister und ein Polizist wurden mit Steinen verwundet.

Moskau, 28. April.

„Russkoje Słowo“ meldet, dass die Teebuttervorräte noch für eine Woche ausreichen werden.

Dasselbe Blatt teilt aus Wilna mit: Wegen Mangel an Kohlen wurde der Betrieb in den elektrischen Anstalten eingestellt. Nur einige entfernte Strassen, wo der Aufenthalt gefährlich ist, werden beleuchtet.

Petersburg, 28 April.

Die Blätter melden, dass jede Nacht in der Gegend Brände ausbrechen, die in den geheimen Branntweinfabriken entstehen.

Austausch der Schwerverwundeten.

Stockholm, 28. April.

Aus Schralleborg wird mitgeteilt: In dieser Woche wird der Austausch der schwerverwundeten Kriegsgefangenen zwischen Russland und Deutschland beginnen.

„Kronprinz Wilhelm“ interniert.

Washington, 28. April.

Der Kommandant des Kreuzers „Kronprinz Wilhelm“ bat um Internierung des Schiffes zu Newport News.

Beschiessung der feindlichen Hauptposition Poperinghe.

Fortschritte an den Moselhöhen und im Kapellenwalde.

Berlin, 28. April.

Das Wolffbureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 27. April 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern haben die Engländer unsere neue Positionslinie nördlich und nordöstlich von Ypern angegriffen, welche 3 bis 4 km. südlich von der bisherigen, nördlich von De hout Ferme über dem Yserkanal, durch St. Julien in der Richtung auf Gravenstafel, gelegen ist. Die Angriffe, welche durch die deutsche Artillerie südöstlich von Ypern grösstenteils von rückwerts abgewiesen wurden, sind vollständig zusammengebrochen, und zwar bereits in unserem Feuer und unter schwersten Verlusten für den Feind. Die Häuser in Licerne, vollständig durch die feindliche Artillerie zusammengeschossen, wurden von uns in der letzten Zeit verlassen. Der unmittelbar davon im Osten befindliche Brückenkopf auf dem linken Kanalufer befindet sich auch weiterhin in unseren Händen.

In den bisherigen Kämpfen bei Ypern haben unsere Truppen 50 Maschinengewehre erbeutet. Wir haben mit sichtlichem Erfolge den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt und Etappenhauptplatz Poperinghe, 12 km. westlich von Ypern, zu beschiessen begonnen.

Im Argonnenwald haben wir einen nächtlichen französischen Angriff bei Bienne le Chateau abgewiesen. **Auf den Moselanhöhen haben wir auch gestern weitere Erfolge errungen.** Trotz der Zusammenziehung neuer französischer Kräfte sind die feindlichen Angriffe auf unsere Positionen bei Combres zunichte geworden. Ein gewaltiger Angriff im Walde bei Ailly wurde durch uns abgewiesen, wobei wir dem Feinde schwere Verluste beigebracht haben. Auch weiter östlich konnte der Feind nicht an Terain gewinnen.

In einem nächtlichen Nahkampfe sind wir im Kapellenwalde erfolgreich vorgedrungen.

Unsere Position auf dem Hartmannsweilerkopf hat der Feind gestern abends einigemale angegriffen. es sind jedoch alle Angriffe misslungen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Arbeit der deutschen U-Boote.

Grinsby, 28. April.

(Reuters Bureau.) **Der Fischerdampfer „Recolo“ wurde in der Nordsee torpediert.**

Stockholm, 28. April.

„Stokh. Dagblad“ meldet: Der schwedische Dampfer „Centric“, welcher eine Kohlenladung führte, versank zu Allandsee. Wahrscheinlich ist er auf eine Mine aufgefahren.

London, 28. April.

„Times“ melden, dass der von einem Unterseeboote angegriffene Fischerdampfer „Envoi“ nach Tyne zurückgekehrt ist.

Ein amerikanischer Dampfer von den Engländern gekappert.

Sofia, 28. April.

(Bulg. Ag.) Die englischen Seebehörden beschlagnahmten bei Lemnos den amerikanischen Dampfer „Virginia“, wegen Konterbande an Bord. An Bord befanden sich auch die aus Amerika heimkehrenden Bulgaren. Dank einer Intervention der bulgarischen Regierung wurde es ihnen gestattet, nach Dedeagatsch zu reisen.

Englische Berichte über den Sieg der Bayern bei Ypern.

London, 28. April.

„Morning Post“ teilt aus Nordfrankreich mit:

Die Schlacht zwischen Lys und dem Meere wird jetzt allgemein. Die zwei wichtigsten Ereignisse von Freitag bis Sonntag früh waren der Kampf bei La Bassee und längs des Kanals zwischen Ypern und Bixschotte. Bei La Bassee unternahmen die Truppen des bayrischen Thronfolgers so heftige Angriffe in der Richtung Guinchy und Cambrin, dass die Deutschen hier momentane Erfolge erzielten, die englischen Linien sind jedoch nicht durchbrochen und leisten den Deutschen Widerstand. Dasselbe Blatt erfährt weiter, dass die Truppen, die sich nördlich von Ypern zurückziehen mussten, aus Zuaven, Marinesoldaten und belgischen Karabinieri bestanden.

Englische Verluste.

London, 28. April.

Die amtliche Verlustliste weist 98 Namen der englischen Offiziere auf, welche meistenteils im Kampfe um die „Anhöhe 60“ gefallen sind.

Kitcheners Unzufriedenheit mit den Freiwilligenmeldungen.

London, 28. April.

Der Parlamentssekretär Mac Namara erklärte, dass Lord Kitchener zwar mit der Aufnahme seines Appells an das englische Volk zufrieden sei, was jedoch nicht beweist, dass die Freiwilligenzahl ausreichend wäre.

Strafweise Entlassung belgischer Generale.

Berlin, 28. April.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Brüssel: Aus dem belgischen Hauptquartier wird gemeldet, dass derzeit zahlreiche Entlassungen höherer Offiziere vorgenommen werden. Neun Generale und fünf Regimentskommandanten wurden pensioniert, zwei Generale strafweise in eine niedere Rangklasse versetzt.

Lord Beresford über die Ohnmacht der englischen Flotte.

London, 28. April.

Lord Beresford erklärte in der Sektion des ersten Korps: Wir müssen uns darüber klar werden, dass wir so lange nicht sicher sind, als sich die deutsche Flotte am Meere befindet. In dem Seekriege gibt es so viele Ueberraschungen und Wetterwechsel, dass sie alle Berechnungen zunichte machen können. Die englische Uebermacht genügt noch lange nicht.

Annahme der neuen Landsturmgesetze in Ungarn.

Budapest, 28. April.

Das Abgeordnetenhaus nahm in dritter Lesung das Gesetz über die Ausdehnung des Landsturmdienstes bis zum 50 Lebensjahre und die Einverleibung der ungarischen Landstürmer in die österreichischen Korps, welche sich aus Galizien und der Bukowina ergänzen, an.

Das Abgeordnetenhaus vertagte sich auf heute. Abg. Stefan v. Rakovsky stellte den Antrag, dass alle über 20 Jahre alten Staatsbürger, die an der Front dienten, das Wahlrecht erhalten sollen.

Die Rede des Grafen Tisza

Budapest, 28. April.

Das ungarische Tel. und Korr. Buredu meldet in Ergänzung der montägigen Rede des Ministerpräsidenten Grafen Tisza, dass der Premier besonders auf die Erfassung der Situation seitens des ganzen Volkes hinwies. Wir befinden uns, führte Graf Tisza unter grossem Beifall aus, in einem Verteigungskrieg zum Schutze der Unabhängigkeit, vom ersten Momente an, in natürlicher Treue zu unserem Verbündeten. So wie in der Vergangenheit, soll auch nach dem Kriege die Grundlage unserer historischen Mission nicht ein Balanzieren der Kräfte, sondern die Stützung des europäischen Gleichgewichtes und die Unabhängigkeit der Völker und Staaten und die Garantie des Friedens. Dieser Gedanke muss uns ein natürliches Bündnis der kleinen und grossen Völker bringen, welche ihre Unabhängigkeit zu schätzen wissen und die Garantien suchen, gegenüber den Missbräuchen mächtiger Herrschgelüste über die ganze Welt. Unsere Monarchie, die so prächtige Beweise von Kraft, Energie und militärischer Macht liefert, wird auch in Zukunft das sein, was sie in der Vergangenheit war: der Feind von Niemand, die Stütze und Garantie des Friedens und der Freiheit Europas.

Das Echo in Deutschland.

Köln, 28 April.

Die „Kölnische Ztg.“ schreibt der montaegigen Sitzung des ungarischen Landtages grosse historische Bedeutung zu, eine grössere, als sie die Sitzung vom Jahre 1741 hatte, als die Kaiserin Maria Theresia mit ihrem Sohne am Arme bei den ungarischen Staenden erschien. Diese Manifestation erreichte mehr, als die damalige Kriegsentschlossenheit eines kleinen Teiles des ungarischen Volkes. Es aeusserte sich der starke Wille der konstitutionell gewaehlten Vertreter Ungarns. Das Blatt weist auf die Erklaerung der Opposition hin und Tisza konnte von der Loyalitaet aller Bewohner Ungarns sprechen, einer Loyalitaet, von der man in Paris und Petersburg nur leere Phrasen hört.

Verhaftung eines Spions in Schweden.

Malmoe, 28. April.

Es wurde hier Ingenieur Morgenstjerna unter Spionageverdacht verhaftet. Man hat bei ihm verschiedene Zeichnungen der Unterseeboote und der Torpedos gefunden. Der Verhaftete ist ein Sohn des Generals- und Festungskommandanten von Bergehouse.

Ein feindliches Torpedoboot vor den Dardanellen versenkt.

Landungsversuche auf Gallipoli.

Konstantinopel, 28. April.

Mitteilung der Tel. Ag. „Milli“. Das Grosse Hauptquartier veröffentlicht folgendes Kommunique:

Am 25. d. M. versuchte der Feind unter dem Schutze seiner Kriegsschiffe, an 4 Stellen der östlichen Hälfte der Gallipolihalbinsel zu landen, und zwar bei der Sighindermündung, an der Ariburnküste, westlich von Kabatepe Tekeburn, sowie bei Kumkale. Die feindlichen Abteilungen, welche bei Tekeburn landeten, wurden durch einen von unseren Truppen unternommenen Angriff ins Meer getrieben. Die bei Ariburn gelandeten Truupen, wurden während des versuchten Vordringens, durch den Gegenangriff unserer Truppen zum Rückzug gezwungen und bis zur Küste abgewiesen. Ein Teil dieser feindlichen Streitkräfte sah sich gestern nachts gezwungen, schnell auf die Schiffe zu entfliehen. Heute führen unsere Truppen ihre Angriffe auf allen Fronten mit Erfolg weiter.

Gleichzeitig näherte sich die feindliche Flotte zur Durchführung der Forcierung der Meerengen, musste sich jedoch vor unserem Feuer zurückziehen. **Während dieser Aktion wurde ein feindliches Torpedo versenkt, ein zweites schwer beschädigt, welches in der Richtung nach Tenedos entfernt werden musste.**

Heute unternahm der Feind von der Seeseite keinen Versuch, sich den Meerengen zu nähern.

Auf den anderen Kriegsschauplätzen gab es keine wesentlichen Veränderungen.

Vollständige Niederlage des Landungskorps.

Konstantinopel, 28. April.

Aus dem Hauptquartier wird gemeldet: Die Sighinderküste, westlich von Sedilbar, ist vom Feinde frei. Der Feind, welcher bei Kabatepe landete, versuchte sich in seinen Verteidigungslinien zu halten, unsere tapferen Truppen aber nahmen diese Position im Sturme. Ein feindlicher Teil zog sich bis zum Meere zurück. **Ein von unseren Schüssen getroffenes Transportschiff versank bei Ari Burun.** Die feindlichen Kräfte werden auf vier Brigaden berechnet. Bei Kabatepe wurden alle bis ans Meer zurückgedrängt. Ein feindlicher Kreuzer, mit gebrochenen Masten und schwer beschädigt, wurde nach der Tenedosinsel geschleppt.

Grosse Verluste des Landungskorps.

Konstantinopel, 28. April.

Die Agentur Milli meldet: Das Hauptquartier meldet in Ergänzung des gestrigen Kommuniques: Der Feind, welcher bei Kum-Kale landete, versuchte unter dem Schutze der Kriegsschiffe vorzudringen, unsere Truppen aber wiesen ihn im heftigen Feuer unserer Wachposten bis zur Küste zurück.

Der Feind verlor 400 Soldaten in Toten. 200 machten wir zu Gefangenen. Unsere Verluste sind nicht gross. Ein Teil der muselmannischen Soldaten, welche sich unter den Franzosen befanden, ist nach der Landung zu uns übergegangen. Bei Kabatepe nahmen wir Engländer und Australier, darunter einen Kapitän und einen Leutnant, gefangen.

Ein neuer russischer Dreadnought.

Paris, 28 April.

Aus Bukarest wird mitgeteilt, dass bei Constanza die russische Flotte auf dem Wege nach Süden gesichtet wurde. An der Spitze fuhr ein neues, grosses Panzerschiff. Man vermuthet, es sei ein neuer Dreadnought, welcher in den Werkstaetten des Schwarzen Meeres erbaut wurde.

Oesterreich-Ungarns Eintreten in den Krieg.

II.

Bei der räumlichen Ausdehnung des russischen Reiches mochte es beträchtliche Zeit brauchen, bis diese ganze gewaltige Macht an den Westgrenzen verfügbar wurde; mit 80 Divisionen erster und zweiter Linie musste jedoch das Machtaufgebot eingeschätzt werden, das dank der Anhäufung von Truppen in Westrussland innerhalb der ersten Phase des Krieges schlag bereit sein konnte.

Durfte angenommen werden, dass die deutschen Kräfte in Ostpreussen — einschliesslich Landwehr — etwa 15 Divisionen stark, 20 des Feindes zu binden vermochten, so blieben 60, die unsere 38 Divisionen auf sich ziehen mussten. Das Missverhältnis erhöhte sich dadurch, dass die russischen Infanterie-truppendivisionen mit 16 Batailonen den unseren mit ihren durchschnittlich 13 an Infanterie ansehnlich überlegen, an Artillerie aber anderhalb so stark war, und dass weiters der russischen Infanterie eine geradezu erdrückende Übermacht an Reiterei — 39 Kavallerietruppendivisionen gegen unsere 11 — zur Seite stand.

Diesem an Streitkräften so sehr überlegenen Feinde kam obendrein der Vorteil der Grenzkonfiguration zu Hilfe. Im Norden, Nordosten und Osten Ostgaliziens und der Bukowina vermochten die russischen Heere, die wie frühzeitig zu erkennen war, Russisch-Polen westlich der Weichsel gänzlich räumten, aufzumarschieren und das eines natürlichen Grenzschutzes entbehrende Land wie mit einer mächtigen Hand zu umklammern, die sich scheinbar nur zur Faust zu schliessen brauchte, um die weit mehr als ein Drittel schwächere österreichisch-ungarische Armee zu erdrücken.

Sich dieser Gefahr durch Meidung des gefährlichen Raumes zu entziehen, einen teilweisen Ausgleich des Kräfteverhältnisses durch Anklammern an weit hinten gelegene günstige Verteidigungsabschnitte zu suchen, ging wegen der Rolle, der Oesterreich-Ungarn im grossen Kriege als Rückendeckung Deutschlands übernommen hatte, nicht an. Dem Feinde durfte keineswegs volle Freiheit des Handelns eingeräumt, es musste ihm vielmehr unser Wille aufgezwungen werden. Verteidigungsweises Verhalten würde es seinem Belieben überlassen haben, seine Übermacht entweder umklammernd an unseren Flügeln geltend zu machen, oder uns mit annähernd gleichen Kräften zu beschäftigen und zu binden, um den Überschuss an Truppen ungehindert in Deutschland einfallen zu lassen.

Unsere Nordarmee musste darum die Offensive ergreifen. Dies konnte nur in der Weise geschehen, dass sich ein möglichst starker Teil der Streitmacht ehebaldigst auf eine der in Versammlung begriffenen russischen Gruppen warf, um sie zu schlagen, indess der zweite Teil die anderen Gruppen aufhielt, bis sich die Hauptkraft nach errungenem Siege auch gegen diese wenden konnte. Für die Wahl der Gruppe, welcher der erste Anprall gelten sollte, kam nur jene im Norden zwischen Weichsel und Bug in Betracht, da deren Vorstoss, wenn wir uns etwa zuerst gegen jene im Osten oder Nordosten gewendet hätten, nach relativ kurzem Vordringen alle vornehmlich nach Westen verlaufenden Eisenbahnverbindungen unserer Haupfkräfte durchschnitten und diese selbst vom Innern der Monarchie und dem verbündeten Deutschen Reich abgedrängt und zum Rückzug in die östlichen Karpathen genötigt hätte.

Nebenbei verhiess der Vorstoss in nördlicher Richtung auch die wirksamste Entlastung der Ostpreussen verteidigenden relativ schwachen deutschen Kräfte, falls sich der Feind wider Erwarten auch mit einer grösseren Macht auf diesen Teil des Kriegsschauplatzes zu wenden gedachte.

Die Raschheit, mit welcher sich die Mobilisierung und der wohldurchdachte Transport in den Aufmarschraum vollzogen, kam dem kühnen Entschluss eines frühzeitigen Vorstosses gegen Norden zu Hilfe. Am 20. August, 17 Tage nach Beginn der allgemeinen Mobilisierung, waren schon drei der nach Galizien bestimmten vier Armeen der Hauptsache nach versammelt. Zwei davon sollten nun zwischen Weichsel und Bug vorstossen, die dritte den aus Nordosten und und Osten über Radziechów, Brody und Tarnopol zu gewärtigenden Feind aufhalten. Ihr war die letzteintreffende Armee als Unterstützung zugedacht.

Die Folge zeigte, dass Russland die Mobilisierung unter geschickter Verschleierung seiner Massnahmen bereits von langer Hand vorbereitet hatte, so dass die Mobilisierungsordre seinem Feldheere gleichsam nur die letzte Feile gab. Schon frühzeitig, knapp nach den ersten drohenden Schritten zugunsten Serbiens, schoben sich grössere Truppenverbände in voller Kriegsstärke gegen die galizi-

Schwanengesang der „Times" zum Dardanellenfiasko.

London, 28. April.

Der Korrespondent der „Times" meldet vom östlichen Mittelmeere:

Es war für viele eine unangenehme Ueberraschung, als am 19. März zwei englische und ein französisches Kriegsschiff in den Dardanellen versenkt und andere schwer beschädigt wurden. Dieser Schlag erfolgte umso unerwarteter, da das Publikum nach den amtlichen und nichtamtlichen Berichten der Ansicht war, dass alles gut gehe. Der kombinierte Angriff der verbündeten Flotten gegen die Dardanellen am 18ten März war kein Versuch, die Meerengen zu forcieren, sondern gegen die Forts zu demonstrieren, damit die Unterseeboote die Minen beseitigen konnten. Diese Arbeit wurde mit Erfolg ausgeführt, das weitere Vordringen musste jedoch eingestellt werden, da drei Schiffe plötzlich und unerwartet versanken. In Marinekreisen ist man der Ansicht, dass die Meerengen nur nach der Landung einer starken Armee auf der Halbinsel Gallipoli forciert werden können. Die bedeutende Widerstandskraft der alten Dardanellenforts hat auch allgemeine Verwunderung hervorgerufen.

Eine griechische Anleihe in Amerika.

Athen, 28 April.

„Estia" meldet, dass die griechische Regierung mit einer amerikanischen Finanzgruppe Verhandlungen über eine neue Anleihe in der Hoehe von 35 Millionen Drachmas führt.

Verbot des Verkehres von Holland nach England.

Rotterdam, 28. April.

Der englische Generalkonsul veröffentlicht, dass es keinem englischen Schiffe erlaubt ist, die holländischen Häfen in der Richtung nach England zu verlassen.

Japanische Bomben für Russland.

Stockholm, 28. April.

Die Blätter melden, dass eine hochgestellte Persönlichkeit sagte, die Japaner hätten 12.000 Bomben mit Gas nach Russland expediert.

Das blutende Frankreich.

Die Rekrutierung der Siebzehnjährigen.

Genf, 27. April.

Die Stammrollen der Jahresklasse 1917 wurden gestern in ganz Frankreich zur Einschreibung aufgelegt. Die Ausmusterungskommissionen beginnen am 6. Mai ihre Tätigkeit und müssen am 14. Juli beendet sein, weil am 24. Juli die Rekrutierungsliste für 1917 abgeschlossen wird.

Ausdehnung der Wehrpflicht bis zum 60. Jahre.

Forderung nach Veröffentlichung der Verlustlisten.

Genf, 27. April.

Die „Tribune de Geneve" meldet aus Paris, dass dem Heeresausschusse der Kammer eine Gesetzvorlage auf Ausdehnung der Wehrpflicht bis zum 60. Lebensjahre zugegangen ist.

Die Pariser „Humanité" erfährt, dass 55 Abgeordnete einen Antrag an die Regierung unterzeichnet haben, der die beschleunigte Ausgabe der Verlustlisten des französischen Heeres für die Zeit vom 4. August bis 31. Dezember 1914 fordert. Der Antrag wird mit dem Verlangen der Familien der Krieger begründet, über das Schicksal ihrer Angehörigen nach den neun Kriegsmonaten endlich aufgeklärt zu werden.

Die Tätigkeit französischer Flieger.

Stuttgart, 28. April.

Das Kriegsministerium veröffentlicht: Gestern zwischen 9 und 10 Uhr früh warfen die französischen Flieger vier Bomben auf Oberndorf ab. Eine von diesen fiel auf die Waffenfabrik Mauser. Die Flieger, welche von den Geschützen und Maschinengewehren beschossen wurden, entkamen. Die Bomben haben 6 Zivilpersonen getötet und 7 verwundet. Der Verkehr in den Fabriken erlitt keine Unterbrechung.

Die Haltung der Schweiz.

Berlin, 28 April.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Basel: Die Blaetter aus Bern melden in einem Artikel unter dem Titel: „Italien und der Weltkrieg", dass in den letzten Tagen zwei aussergewoehnliche Sitzungen des Bundesrates, unter Anteilnahme des Generals Wille und des Generalstabschefs Sprecher stattgefunden haben, in welchen die auswaertige Lage besprochen wurde. Der Bundesrat ist nach genauer Untersuchung des Berichtes zur Ueberzeugung gekommen, dass es vorlaeufig keinen Anlass zu neuen Massnahmen seitens der Schweiz gaebe.

CHRONIK.

Zur Kenntniss. Die Zivil-Angelegenheiten des Festungskommandos wurden angewiesen, bei Ausfolgung von Legitimationen zum Verbleiben in der Festung von den Parteien Zeugnisse zu verlangen, welche bestätigen, dass sich die betreffenden Personen innerhalb der Zeit seit Anfang des Jahres 1912 der Pockenschutzimpfung unterzogen haben.

Diese Zeugnisse sind von den Ärzten, sowohl Amts- als auch Zivilärzten, die die Impfung durchgeführt haben, auszustellen und neben der Unterschrift mit einem Stampiglium oder Siegelabdruck zu versehen.

Krakau, am 27. April 1915.

K. K. Hofrat und Erster Staatsanwalt:

L. Doliński.

Des Kaisers Geschenk für die Metallsammlung. Als das erste Geschenk der heute beginnenden patriotischen Metallsammlung, erhielten gestern 60 Schulkinder unter der Führung ihrer Lehrer im Schoenbrunnerschlosse in Wien das Geschenk des Kaisers, welches 7000 Kg. beträgt. Der von der Jugend umgebene Trainwagen nahm das Metall und brachte es in die Sammlungshauptniederlage.

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER.

sche Grenze heran, und es war nur der raschen und geschickten Aufbietung unseres Grenzschutzes zu danken, dass alle Versuche, die planmässige Versammlung unserer Streitkräfte zu stören, vereitelt wurden. Auch die am 14. August einsetzende Fernaufklärung unserer kühnen Flieger, die vom nächsten Tage an durch das Vorgehen unserer vor ernsten Durchbruchsversuchen der gut organisierten feindlichen Sicherungslinien nicht zurückscheuenden Kavallerie ergänzt wurde, erbrachte, soweit sich das über den Feind gelagerte Dunkel überhaupt lichten liess, den Beweis, dass der Aufmarsch der Russen viel weiter vorgeschritten war, als bei normaler Entwicklung der Ereignisse hätte angenommen werden können. Immer deutlicher zeigte sich, dass der Fürstenmord in Sarajewo Russland nicht unerwartet getroffen hatte, und dass in Petersburg bereits zu einer Zeit mit dem Angriffe auf die Zentralmächte gerechnet worden war, als wir den Inneren Zusammenhang der Geschenisse noch nicht im entferntesten ahnen konnten. Gerade die Erkenntnis des Vorsprunges in der russischen Kriegsbereitschaft musste ein Ansporn mehr sein, den bereits gefassten Angriffsentschluss ungesäumt zur Tat werden lassen. Schon waren einzelne Einbrüche russischer Kavalleriekörper, unterstützt von Infanterie, beiderseits des Bug, bei Brody und über den Zbrucz erfolgt; alles deutete daraufhin, dass die umklammernde Hand sich demnächst zur Faust ballen wolle. Es galt rasches Handeln. Hinter den Russisch-Polen westlich der Weichsel räumenden Russen hatte eine bei Krakau gesammelte schwache Armeegruppe unter dem General der Kavallerie von Kummer schon am 13. August feindliches Gebiet betreten und war unter unbedeutenden Kämpfen, seitlich begleitet von dem in Preussisch-Schlesien aufgestellten deutschen Landwehrkorps von Woyrsch, im Vorrücken längs des linken Weichselufers. Mit Sicherheit festgestellt war die Versammlung einer stärkeren russischen Gruppe bei Lublin, während die Angaben über die Kräfte bei Dubno und im Raume jenseits des Zbrucz nicht viel Klarheit schufen Der zweifellos festgestellte Feind sollte als erster zu fühlen bekommen, dass die Fänge des Doppelaars nicht stumpf geworden waren.

Als sich der 22. August seinem Ende zuneigte, am Vorabend der nun in rascher Folge einsetzenden ernsten Kämpfe, stand die Nordarmee sprungbereit. Den linken Flügel bildete der G. d. K. Dankl mit dem Krakauer, Pozsonyer und mittelgalizischen Korps am unteren San und südlich der versumpften Tanewniederung.

Vortruppen schon jenseits am Rande der Höhen, die ganze Armee zum Vormarsche zwischen Weichsel und Wieprz gegen Lublin gruppiert. In der Staffel links rückwärts jenseits der Weichsel sicherten die Krakauer Gruppe G. d. K. von Kummer und das deutsche Landwehrkorps von Woyrsch die Armee Dankl. Oestlich dieser Armee stand der G. d. I. Ritter von Auffenberg mit dem Wiener, Kaschauer und dem eben erst heranrollenden Leitmeritzer, sowie einem neu zusammengestellten 17. Korps etwa in der Linie Tarnogrod, Niemirów (an der Strasse Przemysl-Rawaruska); vor ihm lag der Vorrückungsraum zwischen Wieprz und dem linksseitigen Bugzuflusse, der Hudczwa. Diese Stossgruppe zählte rund 350 Bataillone, 150 Eskadronen und ebensoviele Batterien. Im Raume um Lemberg sollte der G. d. K. Ritter von Brudermann bis zum 25. August das Grazer, das Innsbrucker und den grössten Teil des Lemberger Korps versammeln. Diese Gruppe konnte je nach Bedarf die Armee Auffenberg unterstützen oder feindlichen Einbrüchen aus dem Grenzabschnitte Sokal-Brody gegen Lemberg entgegentreten. Endlich sollte der G. d. I. von Kövess mit dem von Stanislau nach Przemyslany beorderten Siebenbürger Korps und einer mit mehreren Kavallerietruppendivision in die Gegend südlich Zloczów vorgeschobenen Infanterietruppendivision die Vorrückung eines etwa über Tarnopol und vom oberen Zbrucz heranrückenden Feindes möglichst verzögern. In der Folge war ihm durch die an den Dnjestr-Abschnitt Zydaczow-Halicz beorderte, vom 25. August an eintreffende Armee G. d. K. von Böhm-Ermolli, Budapester und Temesvarer Korps, Unterstützung zugedacht. Insgesamt waren dies 200 Bataillone, 170 Eskadronen und 130 Batterien, die den im Nordosten und Osten gemeldeten Feinden solange Widerstand zu leisten berufen waren, bis unsere Stossgruppe die russischen Streitkräfte im Norden zwischen Weichsel und Bug angefallen und geschlagen hatte. Diese Anordnungen führten in der für die erste Entscheidung ausersehenen und durch die Umstände geradezu zwingend bedingten Richtung tatsächlich zu zwei Erfolgen: den Siegen bei Krasnik und Zamosc-Komarow.

(Weitere Artikel folgen.)

Verlag der „Korrespondenz" Krakau, Sławkowskagasse 29. Druck „Sztuka", Sobieskigasse 16